

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht jurdgestellt.  
**Ankündigungen,** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 16.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. April 1910.

25. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

### Spenden für den Krankenhaus-Neubau.

An Spenden für den Krankenhaus-Neubau sind weiters eingegangen:

- Herr Julius Pollaschek, Kaufmann und Hausbesitzer K 6.—
- „ Josef Panzer, Tapezierermeister . . . . . „ 20.—
- „ Genossenschaft der Handelsgesellschaft A. . . . . „ 500.—

## Tafel Gleichmat.

New-York, 25. März.

„Der liebe Gott beschützt die Kinder, die Betrunknen und — die Vereinigten Staaten,“ so sagte Präsident Taft vor einigen Tagen bei einem Bankett in New-York, während das bekannte Lächeln seine Züge erhellte. Er scheint die Situation sehr leicht zu nehmen und sich angesichts des heraufziehenden Sturmes darauf zu verlassen, daß der liebe Gott alles zum Besten lenken wird. Man wundert sich über diesen Gleichmut, da doch Tafts eigenes Schicksal ebenso wie das seiner Partei auf dem Spiele steht.

Es steht wirklich schlecht um die republikanische Partei. Die Hochposten jagen sich förmlich. Die erste Ersatzwahl für einen gestorbenen Kongreß-Abgeordneten brachte eine bedeutend größere Mehrheit als in dem Bezirke üblich war. Das war in dem demokratischen Staate Missouri, hatte also nicht sehr viel zu bedeuten. Dann siegten die Demokraten aber bei den Frühjahrswahlen in New-York und Massachusetts auf der ganzen Linie, und nun wird in einem Bezirke in Massachusetts, der seit Bestehen der Partei große republikanische Majoritäten abgegeben hat, ein Demokrat gewählt. Dazu kommt noch, daß der erwählte Abgeordnete früher ein Republikaner war, sich aber von seiner Partei trennte, weil er mit ihrer Zollpolitik nicht einverstanden war und Tarifierform zu seiner Wahlparole machte.

Alle diese Vorfälle deuten darauf hin, daß die Unzufriedenheit mit dem Tarif eine Höhe erreicht hat, die der republikanischen Partei verhängnisvoll zu werden droht. Sie hat auch bereits zu einer Spaltung der Partei geführt, die sich nicht

nur im Kongreß bemerkbar macht. Die Republikaner von Indiana unterließen es, auf ihrem Parteitage ihr Vertrauen in die Regierung zum Ausdruck zu bringen, wie das sonst immer geschieht, weil sie wußten, daß ein großer Teil der Delegaten scharfen Protest einlegen würde. In Ohio und Illinois herrschen ganz ähnliche Zustände. Im Kongreß ist der Kampf zum Ausdruck gekommen. In einer denkwürdigen dreistündigen Sitzung wurde dem Sprecher Cannon durch ein Bündnis zwischen den Demokraten und den liberalen Republikanern — den sogenannten Insurgenten — die Macht genommen, die er so lange unumschränkt ausgeübt hatte. Er wird fortan die Geschäftsordnung nimmer bestimmen können, sondern sich den Wünschen der Mehrheit des Hauses fügen müssen. Noch nie ist ein Sprecher in so entschiedener Weise desavouiert worden. Der Antrag, ihn abzusetzen, wurde abgelehnt, aber nur aus taktischen Gründen, weil seine Gegner ihn nicht zum Märtyrer machen wollten und eine unheilbare Spaltung der republikanischen Partei zu vermeiden wünschten. Eine Mehrheit für den Antrag war vorhanden.

Alle diese Ereignisse haben die Gegner des Payne-Tarifs mit neuem Mut erfüllt. Die Demokraten sind fest überzeugt, daß sie in den Kongreß-Wahlen im Herbst siegen werden, die liberalen Republikaner zögern nicht, zuzugestehen, daß ihre Partei verloren ist, wenn sie sich nicht von den Hochzöllnern losläßt. Sie versuchen, das konservative Element zu einer Schwelung zu überreden, bis jetzt erfolglos. Dagegen haben einige von ihnen angekündigt, daß sie die Tariffrage noch vor Ende der jetzigen Session aufrollen und den Versuch machen werden, die Partei zu einer Revision der neuen Zollgesetze zu verpflichten. Im Senat erwartet man ausgedehnte Debatten über diese Frage, und im Hause werden sie ebenfalls nicht ausbleiben, da der Sprecher nicht mehr die Macht besitzt, sie abzuschneiden.

Die merkwürdigste Rolle spielt Präsident Taft. Vor seiner Wahl und auch später noch betonte er in allen seinen Reden, daß die Zölle ermäßigt werden müßten; als der Kongreß dann den Payne-Tarif zusammenschickerte, schien er keineswegs zufrieden mit dem Machwerk, unterzeichnete es schließlich aber mit der Bemerkung, es sei das Beste, was zu haben sei. Als dann der Flügel seiner Partei, der ihn am eifrigsten unterstützt und von ihm die Bestätigung liberaler Ideen erwartet hatte, den Tarif scharf kritisierte, wurde Taft sein Verteidiger. Schließlich bezeichnete er das neue Zollgesetz als den besten Tarif, den die Vereinigten Staaten je gehabt hätten. Je mehr sich die Partei von Senator Aldrich und Sprecher Cannon, den Führern des

reaktionären Elements und den eigentlichen Vätern des Payne-Tarifs, abwandte, desto mehr schloß sich der Präsident an sie an. Eldrich und Cannon gelten dem Volke als die Verkörperung aller der Schäden, die bekämpft werden müssen, und die sich in dem Hochzoll, den Uebergreifen der Eisenbahnen und der Trusts und der daraus entstehenden immer unerträglicher werdenden Teuerung der Lebensmittel kenntlich machen. Trotzdem die einsichtsvollen republikanischen Führer erkennen, daß die Partei sich von diesen beiden Männern befreien muß, hält Taft zähe an ihnen fest, ja läßt sich immer mehr von ihnen leiten.

Unter diesen Umständen rechnen alle einsichtigen Politiker mit einem demokratischen Sieg bei den bevorstehenden Kongreß-Wahlen. Wenn nun auch der Staat republikanisch bleibt, so wäre ein demokratischer Erfolg doch sehr bedeutungsvoll, besonders weil die Partei nach ihrem Erfolge in Massachusetts jetzt wieder die Tariffrage als wichtigste Frage behandeln wird. Die Zollfrage, die Taft begraben zu haben glaubte, wird in diesem Herbst ihre Auferstehung feiern und zu den heftigsten politischen Kämpfen führen. Zweifellos werden die Freunde gemäßigter Zölle siegen, ob sie nun Demokraten oder Republikaner sind, und man fragt sich jetzt schon, was dann der Präsident tun wird. Wahrscheinlich wird er sich nach wie vor von den Ereignissen treiben lassen und mit dem lebenswürdigen Lächeln durch die Welt gehen, das ihm so viele Freunde macht, das ihn aber als Politiker und Staatsmann zu einer der entschiedensten Enttäuschungen werden ließ, die das Land erlebt hat.

## 5000 Bauern protestieren.

Die am 6. d. M. nach Amstetten vom n.-ö. Bauernbunde einberufene Versammlung zum Proteste gegen die geplante Wein- und Moststeuer gestaltete sich zu einer selten gesehenen Massenkundgebung. An 5000 Bauern sind aus allen Richtungen gekommen, unmöglich konnte Söllhubers Saal die Massen aufnehmen, es mußten drei Versammlungen zu gleicher Zeit abgehalten werden. Es sprachen im Saale der Obmann des Bauernbundes Landes-Ausschuß Stöckler, Abgeordneter List und Bürgermeister Sengstbrall von Sindelburg; im Gastgarten die Abgeordneten Bauchinger, Jax und List; in den Gast- und Extrazimmerlokalitäten die Abgeordneten Grim und Zweckbacher. Außer den Rednern waren noch erschienen: die Abgeordneten Lechner, Wagner, Schreihöfer und Elz, die Bürgermeister fast aller Gemeinden des Viertels. Die Referate aller Redner be-

## Zwei Welten.

Roman von Max Kempner-Hochstädt.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schon in ihrem Äußeren bildeten sie arge Gegensätze; die Tochter des Freiherrn war eine schlanke achtzehnjährige Dame mit geradezu klassischen Zügen, die einen über ihre Jahre hinaus klassischen Ernst zeigten; reichs, dunkelbraunes Haar, zu einer Stephaniefrisur aufgesteckt, umrahmte ihre kleine Stirn, sie erinnerte lebhaft an die besten Vorbilder der Spätrenaissance, und ein alter Malersmann, der sich vor einem Jahre vorübergehend im Schlosse des Freiherrn aufgehalten, war ganz begeistert von ihr gewesen und hatte steif und fest behauptet, sie gleiche ganz genau der Judith von Mori, die im Palazzo Pitti zu Florenz hänge. Ihre blonde Freundin Helene dagegen, das verzogene Töchterchen des Majors a. D. Kamcke, zählte erst sechzehn Jahre und gehörte mit ihrem niedlichen Stumpfnäschen, das durchaus nichts klassisches an sich hatte, jener beliebten Kategorie von drolligen und nafeweisen Backfischen an, die später die besten Hausfrauen abgeben, insofern man sie in ihrem Entwicklungsstadium ruhig im Meere der Gesellschaft sich herumtummeln und austoben läßt.

„Wie du schwitzt, Leni!“ rief Gerda spottend, indem sie vom Tische heruntersprang; sie waren schon in der Nähe des Schlosses gekommen.

„Ach, ich schwitze immer,“ entgegnete die Freundin kleinlaut, während sie ihrem Beispiel folgte, „früher bei den Schularbeiten, jetzt beim Radeln und am Ball.“

„Das ist ein untrügliches Zeichen, daß du dich überall zu sehr anstrengst,“ sagte Gerda lächelnd.

„Ueberall? Sei nicht komisch, Gerda. Vielleicht beim Radeln. Aber früher bei den Schularbeiten? Nie.“

„Und auf dem Ball?“

„Ich bitte dich, da laß' ich mich einfach von meinem Kavaller herumtragen. Ach, mein letzter Walzer,“ setzte sie

schwärmend hinzu, „mit Benno, es war süß!“ — Erschrocken schlug sie sich auf den kleinen Mund, aber es war schon zu spät, der Name war ihr so herausgeglitten, ohne daß sie es wollte.

„So, so, wer ist denn das, Benno?“ forschte die Baroness neugierig. Helene hatte sich schon wieder gefaßt.

„Na, Benno Köster,“ meinte sie selbstverständlich, „der Student! Der Neffe von unserem Rechtsanwalt! Na, da kennst ihn doch!“

„Nein, Leni, den Rechtsanwalt wohl, denn wir haben — leider — auch mit ihm zu tun, aber den Neffen — —“

„Sicht du, das ist dir ganz recht! Weshalb bist du nicht letzten Winter in der Pension geblieben! Dann hättest du Benno kennen gelernt.“

„Schrecklich,“ spottete Gerda, „was ich da versäumt habe.“

„Spotte nicht, das ist ein reizender Mensch, wirklich!“ und wichtig setzte sie hinzu: „Du, der kann an einem Anleibabend 25 Glas Bier trinken! Das hat er mir selbst erzählt.“

Und dabei legte sie tollig ihre freie Hand auf das Herz, um ihrer Behauptung Nachdruck zu geben.

„Das ist ja ein wahrer Held!“ rief Gerda sarkastisch.

„Und den nennst du so einfach Benno?“

„Nur der Kürze wegen.“

„Du scheinst dich ja ganz besonders für diesen Benno zu interessieren.“

„Aber feste, interessierst du dich denn für niemand?“

„Ich wüßte nicht.“

Helene suchte ihr ungläubig unter den Augen herum.

„Außer für Theodor,“ meinte die Baroness schelmisch.

„Aha, Thodor!“ triumphtierte der Backfisch.

„Meinen Papagei!“ fuhr die andere gelassen fort.

„Ein Papagei?“ Bittere Enttäuschung malte sich in den schnippischen Zügen der Jüngerin. „Puh! Der kann ja nicht einmal tanzen. Das ist aber das Mindeste, was ich von Theodor verlange.“

Schon eine Zeitlang gingen sie neben der Mauer her, die das Besitztum Kratts vor der Neugier der Außenwelt schützte.

„Du,“ meinte plötzlich Helene unvermittelt, „was ich dich schon gestern fragen wollte: wer haust denn da neben Euch über diese Mauer weg?“

„Ein Brummbar!“ erwiderte Gerda feugend, „früher gehörte das alles uns.“

„Und warum jetzt nicht mehr?“

„Ja, weißt du,“ gab die Freundin zögernd zur Antwort, „der ewige Witterungswechsel — meint Papa — insofgedessen Mißernten — und dann auch die Börse — meint Papa — mit einem Worte: Papa hat mit Unterbilanz gearbeitet.“

„Gearbeitet? Dein Papa?“ Der kleine Backfisch machte ein ziemlich ungläubiges Gesicht.

„Nun man nennt das so. Und da hat er mit der Zeit kleine Parzellen an die Bauern verpachtet, später ganz abgegeben. Und der da drüben kam eines Tages von wer weiß woher.“

„Und hat sie alle aufgekauft?“

„Du hast es erraten.“

„Du, der muß aber klogig viel Geld haben, der Brummbar.“

„Für uns ist aber das ganze sehr traurig. Der Mann hats auf unseren Ruin abgesehen.“

Helene war ganz empört.

„Ach, nicht möglich! Na, den Gefallen werdet Ihr ihm doch nicht tun!“

Sie waren gerade an dem breiten Eingangstor angelangt, das mit einem schmiedeeisernen Gitter verschlossen war. Uebermühtig lief das Majorstöchterchen darauf zu und starrte neugierig hindurch.

„Also hier wohnt das Ungeheuer?“ rief sie ausgelassen. Unglücklicherweise stand gerade der alte Kratt nicht weit vom Eingang und begoß seine Beete. Ein Blick genigte, um ihn erkennen zu lassen, von wem die beiden Damen gesprochen hatten. Ohne gekränkt zu sein, sah er grinsend auf, indem er erwiderte:

„Zu Befehl, gnädiges Fräulein!“

„Ach — ich — ich —“ stotterte Helene erschrocken, während sie Anstalten machte, fortzulaufen. Doch Kratt ließ sie nicht so leichtem Kaufes davon.



beamten: „Die Kette ist wohl aus Zwiern?“ Im selben Augenblick reichte er sich ein wenig und an fünf Stellen brach er tatsächlich die dicke Scharfette durch. Als man die eiserne Tür hinter ihm schließen und ihn auf diese Weise fangen wollte, versicherte er, daß er in wenigen Minuten die stärkste Tür durchbrechen werde. Man war neugierig und forderte ihn auf, dies Kunststück zu zeigen. Er stemmte sich gegen die Tür und die Balken brachen auseinander. Die Polizei bekam bis zum Polizeimeister hinauf nun tatsächlich Respekt. Was sollte man mit dem Manne machen? Erschießen konnte man ihn nicht, denn er hatte nichts getan. Ein Lärm in Trunkenheit gibt selbst einem russischen Beamten dazu kein Recht. Verhaften konnte man ihn ebensowenig, das hatte er mehrfach gezeigt und den Leuten Achtung eingebläht. Der Polizeimeister hatte sich sogar für ihn begeistert, da er einen so starken Mann noch nicht gesehen hatte. Man griff zu einem Auskunftsmitel, das ebenso originell wie angenehm war. Der Polizeimeister fragte ihn, ob er in die Dienste der Polizei treten wolle, da man gerade hier solche Riesen gut gebrauchen könnte. Unser Riese sagte freudstahlend zu, und Dambow wird jetzt irgendwo in Rußland seines Amtes als Vorodowoi walten. Der Riese hat eine Größe von 232 Metern. Er dürfte vielleicht der längste Mensch der Welt sein. Er ist, was bei solchen Abnormitäten selten vorkommt, auch vollkommen regelmäßig gebaut. Seine unmenslichen Körperkräfte, die an die eines Simson oder August des Starken erinnern, sind ein Zeugnis dafür, daß er völlig gesund ist.

**Wie die Diebe ihre Beute verstecken.**

Sehr häufig geschieht es, daß es nach einem größeren Raub der Polizei zwar gelingt, den Dieb dingfest zu machen und ihn der gerechten Strafe zuzuführen, nicht aber auch die Stelle zu entdecken, an der er seinen Raub vor den Häschern der heiligen Hermandad verborgen hat. Die Polizei aller großen Städte der Welt kennt Diebe, die nach der Entlassung aus dem Gefängnis von dem gestohlenen Gute ein herrliches Leben führen, ohne daß man sie überführen könnte.

So wohnt in einer vornehmen Vorstadt Londons ein Mann in einem großen prunkvoll eingerichteten Hause, der vor einigen Jahren zweiter Kassier einer amerikanischen Großbank war. Der tüchtige Herr verschwand eines Tages aus seiner Stelle und mit ihm aus den Kassen der Bank die runde Summe von 1.000.000 Kronen. Der Dieb gab sich keinerlei Zweifel darüber hin, daß er früher oder später von der Polizei gefaßt werden würde und beauftragte schleunigst verschiedene seiner Freunde damit, all die kleineren Summen, in die er seinen Raub geteilt hatte, in sicheren Aktien und sonstigen Wertpapieren anzulegen. Die amerikanische Polizei stellte nach seiner Verhaftung die genauesten Nachforschungen an, ohne aber herauszukommen zu können, wo das gestohlene Geld geblieben war. Der Dieb wurde dann zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt und saß seine Strafe regelrecht ab. Nach seiner Entlassung erfuhr er, wie jetzt eine englische Wochenchrift berichtet, daß die Gesellschaften und die Minen, in denen sein Geld angelegt worden war, so gut gearbeitet hatten, daß sich die gestohlene Summe noch bedeutend vermehrt hatte. Er bezieht heute aus seinem Raube eine Jahresrente von fast einer Viertelmillion Kronen. Ein anderer Dieb großen Stils, der seine Jahre hindurch Bewohner von Gefängniszellen gewesen ist, lebt in einer Stadt im Norden Englands gleichfalls in großem Wohlstand. Er hatte seinerzeit seinen Chef nicht weniger als 1.500.000 Kronen „weggefunden“ und erklärte bei seiner Verhaftung, daß er keinen Heller mehr davon besäße. Nach seiner Entlassung wohnte er einige Zeit in Hoxton in einem ziemlich obskuren Gasthaus, bis er dann eines Tages aller Welt mit dem ehrlichsten Gesichte erklärte, daß ein Bruder von ihm in Australien gestorben sei, und ihm einige tausend Kronen hinterlassen habe. Tatsächlich hatte er natürlich nur das gestohlene Gut „wiedergefunden“. Aber auch hier fand die Polizei kein Mittel, ihn zu fassen.

Ein Schwedischer hatte 300.000 Kronen durch falsche Schecks „erworben“. Die Polizei fand keinen Hüller. Während er selbst ziemlich gefaßt im Kerker saß, ging seine Frau, anscheinend ohne alle sonstigen Existenzmittel, in Stellung bei einer vornehmen Familie. Nach der Freilassung des Mannes segelten sie beide eines Tages in die englischen Kolonien. Jetzt kam ans Licht, daß das gestohlene Gut während all der Zeit unter den Fliesen im Flur eines Hauses bei Birmingham verborgen gelegen hatte.

Vor fünfzehn Jahren wurde in London ein Hindukaufmann, der an der Themse Gemmen einkaufen wollte, um mehrere tausend Pfund beraubt. Die Diebe verbargen ihren Raub zuerst in einer Verbrederkneipe in Whitechapel, später aber, da es ihnen dort doch nicht sicher genug schien, an einem verstreuten Ort in den Sümpfen von Essex. Sie verschwanden dann, man hat nie wieder etwas von ihnen gehört, und es ist wahrscheinlich, daß der Raub noch bis auf den heutigen Tag an seiner Stelle liegt.

**Die bedrohte Sühnekapelle.**

Man schreibt der „N. G. C.“ aus Paris:

Am Boulevard Haugmann, mitten im weltstädtischen Getriebe von Paris, liegt eine kleine Kapelle, die sich hinter Bäumen und Sträuchern so gut versteckt, daß man schon viel guten Willen zeigen muß, um sie zu entdecken. Ludwig XVIII. ließ die Sühnekapelle zum Andenken an den tragischen Tod Ludwig XVI. und der Marie Antoinette errichten und bis zum Jahre 1884 wurden dort regelmäßig Messen abgehalten. Aber seit 1884 ist sie still und stumm geworden. Allerdings hat sie noch ihren Altar, ihre Statuen und ihr Tabernakel, aber Christus hat den Altar und das Tabernakel verlassen und auf den Fliesen

halten bloß die Tritte der Engländer, Deutschen und Amerikaner wider, denen es einen angenehmen Schauer bereitet, die tragische Geschichte der Vergangenheit an Ort und Stelle wieder aufleben zu lassen.

Unter diesen Fliesen, in der Krypta der Sühnekapelle, ruhten die Körper des unglücklichen königlichen Paares, Ludwig XVI. und der Marie Antoinette, die am 21. Januar und 16. Oktober 1793 dort begraben worden waren. Aber auch sie haben schon lange diese etwas primitive Gruft, die sie mit Malesherbes, der Dubarry, Danton, Madame Roland, Charlotte Corday, Hebert und noch vielen anderen teilten, mit den Königsgräbern von Saint-Denis vertauscht, wo sie ihren letzten Schlaf neben glücklicheren Vorfahren schlafen. Heute ist die Sühnekapelle nur noch ein geschichtliches Denkmal, dessen Ueberreste fanatische Republikaner, für die Thron und Altar gleich wenig bedeuten, zerstören wollen. Die verlassene kleine Kapelle mit der wundervollen Bronze tür, den schönen Statuen von Cortot und Bosio, die je aus einem einzigen Marmorblock gehauen sind, und die vielen Fremden, die aus der dumpfen Grabesstille heraustretend, royalistische Ansichtskarten kaufen, all das ist der Regierung ein Dorn im Auge. Aber der französische Staat möge sich, ehe er ans Zerstören der einstigen Grabstätte Ludwig XVI. und der Marie Antoinette geht, einer alten Klausel erinnern, die er bei Uebergabe des Grundstückes, auf dem die Sühnekapelle steht, mitübernommen hat. Da heißt es: „Herr Desclozeau macht dem französischen Staat dieses Grundstück mit der ausdrücklichen Bestimmung zum Geschenk, daß es zum Baue der Kapelle dienen soll. Sollte das Grundstück, ganz gleich zu welchem Zeitpunkt, für etwas anderes benutzt werden, so geht es in den Besitz der natürlichen und rechtmäßigen Erben des genannten Herrn Desclozeau über.“

Diese Erben nun existieren noch und werden, falls man die Sühnekapelle zerstört, vom Staate das Grundstück oder seinen Wert, nämlich fünfzehn Millionen Frank, fordern. Da dieses kleine geschichtliche Monument, das von der Verwaltung der schönen Künste abhängt, die Stadt jetzt aber bloß 4000 Frank jährlich kostet, so überlegt sie es sich vielleicht doch noch einmal, ehe sie es der Vernichtung anheimgibt. Fünfzehn Millionen für republikanische Ueberzeugungen auszugeben, ist etwas viel und auch unnötig, da die Sühnekapelle am Boulevard Haugmann sich so wenig ihrer royalistischen Gesinnungen zu rühmen und auf die Gedankenfreiheit der Vorübergehenden keinen Einfluß ausüben zu wollen scheint. Die, die in ihrer nächsten Nähe, in ihrem augenblicklich in schönster Frühlingspracht blühenden Gärten weilen, sind entweder noch zu klein, um eine politische Meinung zu haben, denn sie liegen auf dem Schoß ihrer Ammen und blinzeln schläfrig zum Kreuze der Sühnekapelle hinüber, oder schon zu alt und froh, wenn sie, auf den Kriechstock gestützt, sich ein bißchen in der Sonne wärmen können, die ihrerseits keinen Unterschied zwischen Royalisten und Republikanern macht.

**Eigenberichte.**

**Mosenau am Sonntagsberg.** (Luegerfeier.)

Der hiesige christlichsoziale Arbeiterverein wollte nicht zurückbleiben hinter vielen anderen Verehrern des großen unvergesslichen Führers Dr. Karl Lueger und veranstaltete daher am Sonntag den 3. April einen feierlichen Kirchenzug auf den Sonntagsberg, um dort dem heil. Messopfer beizuwohnen, welches für den teuren Verstorbenen aufgeopfert wurde. Erfreulicher Weise war die Beteiligung eine recht gute, ein Beweis, wie sehr Dr. Lueger auch die Herzen der christlichen Arbeiter gewonnen hatte.

**Amstetten.** (Pferdezuchtgenossenschaft.)

Am 30. März l. J. fand im Hotel Schmid die II. Vollversammlung der II. n.ö. Pferdezuchtgenossenschaft in Amstetten in Anwesenheit von 52 Mitgliedern statt. Der Obmann Herr Abgeordneter Josef Grim begrüßte alle Erschienenen, darunter die Herren Abgeordneten Zwickbacher, Schreihöfer und Wagner, den Vertreter des l. l. Staatshengstendepots Stadl bei Lambach Herrn Rittmeister Köhler und den Vertreter des Landeskulturrates Herrn Zuchtinspektor Dr. Stampfl. Hierauf erteilte er dem Geschäftsführer Herrn Bezirksobsttierarzt Franz Markiel das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichts. Aus den Ausführungen des Herrn Geschäftsführers entnehmen wir folgendes: Die konstituierende Versammlung der II. n.ö. Pferdezuchtgenossenschaft in Amstetten fand am 17. April 1909 statt und erfreute sich dieselbe eines zahlreichen Besuches. Im abgelaufenen Jahre hielt der Vorstand 6 Sitzungen ab, der Aufsichtsrat eine Sitzung. Der Genossenschaft gehören derzeit 100 Mitglieder an mit 101 Geschäftsanteilen. Im ersten Jahre des Bestehens wurden 8 Genossenschaftsfohlen um den Betrag von 7675 K importiert und beträgt der Durchschnittspreis eines Fohlens 959 K 33 h. Die Qualität der angekauften Fohlen war eine allseits befriedigende und hofft die Vorstandschaft auf eine sehr gute Entwicklung dieser Fohlen. Der Vorstand beschloß 5 Widlen zwecks Ankaufes oder eventueller Pachtung, von denen sich jedoch keine zu dem Zwecke eignete. Unbestimmte Maße jener Zuchtpferde, welche in das Stutbuch eingetragen werden sollen, zu erhalten, wurden anlässlich der Pferdeausstellung in Amstetten einige der besten Pferde gemessen. Hierauf wurden gemeinsam mit der Pferdezuchtgenossenschaft St. Pölten und dem Vertreter des Staatshengstendepots Stadl einheitliche Maße fixiert, das Regulative der Stutenföhrung entworfen und wird mit der Anlegung eines Stutbuches noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Der Vorstand beteiligte sich an der

Pferdeausstellung in Amstetten, an der Bergsteinschau in Enns, an mehreren Sitzungen der Genossenschaft in St. Pölten und trachtete auf diesem Gebiete Erfahrungen zu sammeln, welche geeignet wären, die Interessen unserer Genossenschaft zu fördern. Es dürfte die Tätigkeit im Jahre 1910 eine noch intensivere werden und bittet der Vorstand die Mitglieder um kräftigste Unterstützung. Weiters verlas der Geschäftsführer den Revisionsbericht des n.ö. Landesausschusses und legte den Rechnungsabschluss vom Jahre 1909 vor. Die Einnahmen der Genossenschaft betragen in diesem Zeitabschnitte 16.575 K 76 h, die Ausgaben inklusive Einlage bei der l. l. Postsparkasse 16.530 K 50 h, so daß sich ein Kassasaldo am 31. Dezember 1909 von 45 K 26 h ergibt. Der Bericht des Geschäftsführers Herrn Oberstierarzt Martiel wurde beifällig zur Kenntnis genommen und über Antrag des Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Schoder in Nachhah dem Vorstände die Entlassung erteilt. Dem durch Versetzung nach Wien geschiedenen Vorstandsmitgliede Herrn Bezirksstierarzt Hans Dösl in Haag wurde der Dank für die Tätigkeit im Interesse der Genossenschaft ausgesprochen. Herr Jakob Reichler erklärte sich unter dem Beifalle der Versammlung in liebenswürdiger Weise bereit, der Genossenschaft eine eiserne Kasse zur Verfügung zu stellen. Durch den Verkauf der Zwieselalpe entfällt der durch den Vorstand gefaßte Beschluß auf Pachtung derselben und wird beschlossen, sich mit einer Anfrage an Herrn Wito von Weitmänn zu wenden. In die Einkaufskommission wurden die Herren Josef Lugmeyer (Haag) und Josef Haas (St. Johann i. C.) als Ersatzmänner gewählt. Betreffs der Versicherung der Genossenschaftsfohlen und der Art der Verteilung der Subvention des Landeskulturrates wurde beschlossen, daß die Subvention grundsätzlich erst nach Ablauf des 5. Jahres dem Mitgliede gutgeschrieben wird, jedoch nur für den Fall, wenn dasselbe das Genossenschaftsfohl Ende des 4. Jahres noch in seinem Besitze hat. Bei Schädenfällen wird dem Fohlenübernehmer aus den eingezahlten Raten je ein Fünftel der Subvention per Bistjahr ausbezahlt, im Falle die Genossenschaft durch die Entschädigungssumme der Versicherung gedeckt ist Weiters wurde beschlossen, sich an der Pferdeausstellung in Amstetten zu beteiligen und einen Preis von 50 K zu bewilligen. Als Anmeldebetermin zum Ankauf der Genossenschaftsfohlen wird der 15. Mai mit der Höchstziffer von 15 Fohlen festgesetzt. Als Termin der Stutenföhrung wird der 7. und 8. Mai mit folgenden Stationen bestimmt: Amstetten (Behrhofer-Schmiede) Samstag den 7. Mai um 10 Uhr vormittags, Markt Döb (Beigl-Schmiede) am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags, St. Peter i. d. Au (Brücker-Schmiede) Sonntag den 8. Mai um halb 10 Uhr vormittags, Markt Haag (Abwayer-Schmiede) am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags. Die Mitteilungen der 12 Pinzgauer-Genossenschaften „Salzburgs“ abonnierten 12 Mitglieder. In Sindelburg, Haag und Obföhring werden im Laufe des Jahres Wanderversammlungen abgehalten werden. Nach Erledigung noch einiger Punkte der Tagesordnung und einiger Ausführungen des Obmannes des VI. Pferdezuchtdistrikts Herrn Ignaz Puz schloß der Obmann Herr Abgeordneter Grim mit dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen die anregend verlaufene Versammlung.

**Halbershofen.** (Personales.) Herr Michael Latmer, Lehrer I. Klasse, in Halbershofen kommt mit 1. Mai als definitiver Lehrer nach Pögenkirchen, N.Ö., Bezirk Melk.

**Haag, N.Ö.** (Hauptversammlung des Turnvereines.) Die am 9. d. M. in Herrn Schafelners Gasthaus abgohaltene Hauptversammlung des Turnvereines Haag, N.Ö., war sehr zahlreich besucht. Die Rechnungsberichte der Turnräte wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Säckelwarte Herr Altbürgermeister Rudolf Weiß der Dank für seine neuerlich bewiesene Opferwilligkeit durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. In schriftlicher Abstimmung wurden Sprecher Ignaz Hartmann, Turnwart Josef Hinternberger, Schriftwart Franz Loidl und Säckelwart Rudolf Weiß einstimmig wieder- und Zeugwart Rudolf Pintl neugewählt. Nach Verhandlung über mehrere vorliegende Anträge schloß der Vorsigende die einmütig verlaufene Hauptversammlung.

**Aas Waidhofen.**

**\*\* Firmung.** Am 31. Mai findet in Waidhofen an der Hbbs durch Sr. Exzellenz den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Köfler die Auspendung des hl. Sacramentes der Firmung statt. Die Ankunft Sr. Exzellenz erfolgt am 30. Mai nachmittags.

**\*\* Vermählung.** Am 2. Mai l. J. findet um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Kirche N. E. Wien I., Dorotheerstraße, die Trauung des Fräuleins Elbe Schwenk, Tochter des hiesigen Fabrikanten Herrn Franz Schenk, mit Herrn Dr. med. univ. Armin Klein, Sohn des lgl. ung. Baurates Herrn Adolf Klein, aus Bieftzig in Siebenbürgen statt.

**\*\* 25 jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 15. d. waren es 25 Jahre, daß der hiesige Bäckermeister Herr Eduard Pich sein hiesiges Bäckergeschäft eröffnet hat. Herr Pich ist ein tüchtiger, strebsamer Geschäftsmann, der sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Wertschätzung erfreut.

**\*\* Errichtung des Pflenterbrunnens.** Nun wird bereits fleißig an der Ausgestaltung des im Schulparke zur Aufstellung gelangenden Pflenterbrunnens gearbeitet. Der Platz, an der Südfseite des Parkes gelegen, ist sehr günstig ausgewählt und wird sich der Brunnen, der aus ausgewählten Kalkuffsteinen erbaut wird, dem Auge des Beschauers aufs Beste präsentieren. Bekanntlich wird der Brunnen nach den

Plänen des hiesigen Architekten Herrn M. v. Bukovics vom Maurermeister Herrn Matthias Brantner aufgeführt. Mit Beginn der Fremdenfaison dürfte der Brunnen fertiggestellt sein.

\*\* Südmark. Der am 11. d. M. in Herrn Hlckade's Gasthaus, unterer Stadtplatz Nr. 39, abgehaltene Wand. rabend erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen in jeder Richtung hin zufriedenstellenden Verlauf. Der nächste Wand. rabend findet Montag den 18. April l. J. in Herrn Ernst Staufers Gasthaus, Ybbfizerstraße Nr. 10, statt.

\*\* Heimatschutz und Denkmalpflege. (Vortrag des k. k. Konservators in der k. k. Zentralkommission Doktor Giannoni.) Die zwei Begriffe im Titel sind heute fast schon zu Schlagworten geworden und trotzdem, vielleicht auch eben deswegen, werden sie noch sehr selten richtig verstanden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der hiesige Musealverein Mittel und Wege fand, dieses so hochinteressante und so eminent aktuelle Thema von einem so hervorragend berufenen Fachgelehrten unserem Publikum näher bringen zu lassen. Wer es weiß, wie mühsam oft darum gekämpft werden muß, daß gegen gute, alte Sachen Pietät und Rücksicht geübt werde, dem war es eine herzliche Freude, zu hören, daß die leitenden Kreise in der so schönen und dankenswerten Bestrebung mehr Gewicht auf die Aufklärung, Erziehung und Beratung des Publikums, als auf Schutzgesetze und Verordnungen legen. Was unter Heimat im weitesten Sinne zu verstehen ist, daß dieser harmonische Zusammenklang von Landschaft, Baulichkeiten, Hausrat, Trachten, Sprachen, Liedern u. s. w. ein individueller Schatz ist, den man sich stolz bewahren, wo nötig mit den Errungenschaften der Neuzeit vorsichtig ergänzen, aber niemals für zweifelhaften, unechten, nachgeahmten Massenschund vertauschen soll, — das ging so überzeugend aus den lebendigen Schilderungen Doktor Giannonis hervor, daß man sich den Besuch des Vortrages verdreifacht wünschte. Nicht im slavischen Kopieren alter Style ist das Heil unserer Kunstbestrebungen zu suchen, nicht die sogenannte Stilkreinheit ist die allein seligmachende Kunst, ebenso wenig wie das Restaurieren und Renovieren verfallender Kunst. denkmäler. Aber Talmi, Surrogat, Ersatz und Arrappen sind zu vermeiden und vor unnötigem Zerföhren alter Schönheiten soll man sich hüten, das notwendige Neue soll man mit Schonung des Alten harmonisch einfügen. Aus guten, alten Beispielen soll man lernen, wodurch die schöne Wirkung erzielt wurde und was gegen diese verstoßt, soll man unbedingt auch in neuen Schöpfungen vermeiden. Nicht nur Kirchen, Burgen, Schlösser, Paläste, Rathäuser und Klöster sind Kunstdenkmäler — jedes bürgerliche Wohnhaus, jeder Bauernhof, jede Einfriedung, ja jedes Möbel kann ein Kunstdenkmal der volkstümlichen Kunst sein, wenn es nach guter Ueberlieferung aus echtem, wenn auch billigem Material, mit Liebe und Sorgfalt gebaut ist. Die Kunst soll nicht nur ein Luxus für den Feiertag und den Feierabend sein, sondern sie soll unseren Alltag durchdringen und bereichern. Alles, was uns umgibt, sei uns in dieser Richtung heilig, wir sollen in Nichts um uns die pappdeckelne Lüge und das hohle Progentum, die „Sernegröße“ dulden. Wir sollen nicht verlangen, in Marmorpalästen aus Ebn und Sand zu wohnen, sondern wir sollen auf unsere bescheidenen, bodenständigen, trutzigen, trauten und herzlichen, alten Bürgerhäuser stolz sein, sie hegen und pflegen, innen für die heutigen Bedürfnisse einrichten, aber außen dem Alten anpassen und nicht mit Eternit decken. Regulierungspläne sollen wir nicht am grünen Tische mit dem Areal allein machen, sondern mit off-nem Auge in der Natur und ein wenig auch mit dem Herzen. Zur Erläuterung der außerordentlich klar, warm und fließend vorgetragenen goldenen Lehren zeigte Herr Dr. Giannoni zum Schluß eine Reihe sehr gutgewählter Lichtbilder, mit Beispiel und Gegenbeispiel, ganz zuletzt auch einige Aufnahmen aus unserer Stadt. Ehrlicher, langanhaltender Beifall lohnte die große Mühe des Vortragenden und seiner Helfer und man durfte hoffen, daß die gegebene Anregung nicht ganz vergeblich gewesen sei, vielleicht sogar gute Früchte zeitigen werde. B.

\*\* Generalversammlung. Sonntag den 17. April halten die Gehilfen und Gehilfinnen der Kleidermacher-Genossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs nachmittags 2 Uhr im Genossenschaftslokale, Herrn E. Staufers Gasthaus, ihre diesjährige Generalversammlung ab.

\*\* Theatervorstellung. Sonntag den 17. April bringt in Herrn Daxbergers (vormals Bauernbergers) Saal. lokalitäten der Christl. Arbeiter- und Volksverein Waidhofen an der Ybbs das Volksstück „s' Riserl vom Buchenhof“ von Ferdinand Vöck zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 8 Uhr abends.

\*\* Todesfall. Am Donnerstag den 14. April ist der hier im Ruhestande lebende Professor Herr k. k. Schulrat Franz Kubin nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre verschieden. Die Nachricht vom dem Tode des Herrn Schulrates Kubin hat insoferne überrascht, als man in der Bevölkerung keine Kenntnis davon hatte, daß sein Leiden ein so schweres gewesen sei. Die Teilnahme für den Verschiedenen ist eine allgemeine, denn Herr Schulrat Kubin genos in allen Kreisen der Bevölkerung das größte Ansehen. Herr Schulrat Kubin war nicht nur ein Mann, den man seiner hervorragenden Charaktereigenschaften wegen achten und schätzen mußte, er hatte auch im persönlichen Verkehre etwas Bestrickendes, das ihm viele Freunde gemacht hat. Herr Schulrat Kubin war aber auch ein universell gebildeter Mann, der noch ununterbrochen dem Studium oblag, obzwar er schon mit Stolz auf ein tatenreiches Wirken als Lehrer und Jugendbildner zurückblicken konnte. Seine zahlreichen Freunde, die er sich während der Zeit seines Hierseins erworben hat, werden ihm gewiß ein stets angenehmes Angedenken bewahren. Die Leiche des Verstorbenen wurde am Freitag in Waidhofen feierlich eingeseget und nach Stockerau überführt, wo am Sonntag den 17. d. M. das Leichenbegängnis stattfindet.

\*\* Zirkus Henry. Längst verklungen sind die Zeiten, da die „fahrenden“ in der wackligen Waringotte, dem grünangestrichenen Künstlerwagen, in denen sie ihr bißchen Gab und Gut bargen, rastlos von Ort zu Ort zogen, um für ein paar Groschen ihre Künste dem staunenden und dankbaren Publikum vorzuführen. Eine neue Zeit hat mit anbarmerziger Hand jenem Völkchen den Boden unter den Füßen weggerissen und die bescheidenen Leistungen jener Künstler genügen einem Publikum nicht mehr, das rastlos durch das Leben jagt und das neben anderen tausend Genüssen für sein Geld auch ein wenig das Gruseln lernen will. An Stelle jener kleinen Künstlergrüppchen sind große, in Wirklichkeit weltberühmte Unternehmen getreten, die alle Einzelstipendien in sich aufzogen. Mächtige Zirkusgebäude oder gigantische Keinenzette warten in großen Städten auf die Riesengesellschaften, die in eigenen Extrazügen durch die Welt reisen und die an einem einzigen Tage mehr Geld umsetzen, als die Direktoren jener Landstraßenkünstler Zeit ihres Lebens gesehen haben. Das grelle Licht der elektrischen Vogenlampe enthüllt ohne Gnade jeden Firlefanz und jeden Mangel, wodurch vornehme Ausstattung erste Bedingung geworden ist und das nach gewaltigen Sensationen lästern Publikum läßt sich mit dem anscheinend Unmöglichen gerade noch zufriedeln stellen. Diesen Ansprüchen des verwöhnten Großstadtpublikums kommt nun ganz besonders der bekannte Zirkus Henry entgegen, der demnächst in Amstetten ein kürzeres Gastspiel eröffnet. Direktor Henry stellt mit dem glanzvollen Programme, das er den Zirkusfreunden von Amstetten und Umgebung bieten wird, eine kampfbereite und sieggewohnte Artistentruppe ins Feld, die auch diesmal wieder ein Gastspiel zu einer Sensation ersten Ranges erheben wird.

\*\* Der Feigenkaffee wird teurer. Von der Genossenschaft der Kaffeesurrogate-Erzeuger wird uns berichtet: Die allgemeine Teuerung hat auch in den Gegenden der Feigenproduktion dermaßen Platz gegriffen, daß die dortige ländliche Bevölkerung diesen Artikel nicht mehr in dem Maße zu Markt bringt wie früher, sondern zum großen Teil in der Hauswirtschaft als Ersatz anderer Nahrungsmittel verbraucht. Ein Mangel an Feigen macht sich von Jahr zu Jahr stärker bemerkbar, der natürlich in erhöhten Preisen seinen Ausdruck findet und eine Misgernte in den syrischen und anatolischen Gebieten hat die Situation derart verschärft, daß Feigen gegenwärtig nahezu das doppelte kosten als vor zwei Jahren. Durch Einkäufe in Gebieten, aus welchen der Bezug von Feigen bisher nicht rentabel war, konnten sich die Fabrikanten bis jetzt mit einer geringfügigen Preiserhöhung begnügen. Nachdem nun aber auf sämtlichen Ursprungsländern die Vorräte erschöpft sind, ist eine Krise eingetreten, die zu seit Jahren nicht beobachteten Preisen führt. Es mußten demnach die Preise für Feigenkaffee neuerlich erhöht werden, und zwar in einem so beträchtlichen Ausmaße, daß der Detailhandel mit seinen gegenwärtigen Verkaufspreisen kaum mehr bestehen können wird.

\*\* Tschechische Frechheit. Aus Amstetten wird uns gemeldet: Auf dem Gute Erlakloster bei St. Valentin ist ein tschechischer Gutsverwalter angestellt, der schon seit langem die Verdrängung der deutschen Gutsbediensteten durch Tschechen anstrebt und dieses Ziel auch bereits ziemlich erreicht hat. Als sich vor einiger Zeit der Revierförster Zeppegauer auf einem Dienstgange eine Fußverletzung zuzog, die ihn für etliche Wochen dienstunfähig machte, bot dies dem Herrn Verwalter sofort den Anlaß, den deutschen Förster zu entlassen und mit seiner 8 köpfigen Familie auf die Straße zu setzen. Vorkäufig wird die ganze Familie durch die Südmark-Ortsgruppe Amstetten vor dem Verhungern geschützt und sind Schritte eingeleitet, dem Manne durch die Hauptleitung der Südmark eine Pachtung oder dergleichen zu verschaffen. Hierzu hören wir weiter, daß die Südmark-Frauenortsgemeinschaft Waidhofen dem armen Manne einen Teil des Ertrages ihrer nächsten Veranstaltung widmen wird. Vielleicht finden sich Mensch. nfreunde, namentlich unter der hier so zahlreichen grünen Gilde, die bei der Schriftleitung dieses Blattes oder bei dem Südmark-Zahlmeister Herrn Steinmaßl, Ybbfizerstraße, eine kleine Spende hinterlegen. Wir fragen aber: Gibt es noch keine Tschechengefahr in Niederösterreich?

\*\* Ein Großbetrieb im Zeitungswesen. Die heutige Post brachte uns eine vier Bogen starke, stattliche Broschüre ins Haus, welche zeigt, wie aus guten Ideen große Betriebe entstehen können. Die Broschüre ist ein Prospekt des bekannten Unternehmens für Zeitungsausschnitte und Bibliographie „Observer“ in Wien I. und ist einiger Worte der Besprechung wert. Das Buch enthält einen Auszug aus der Liste der vom „Observer“ verarbeiteten Blätter, und es ist schwierig, diese erdrückende Fülle von Zeitungs- und Zeitschriften-Titeln aus allen möglichen Sprachen und Erdteilen zu überblicken. Jedenfalls wird seitens des „Observer“ seinen Kunden ein Apparat von unvergleichlicher Vollständigkeit und Güte zur Verfügung gestellt, der geradezu imponiert. Obwohl das Unternehmen jetzt schon 60 Personen beschäftigt, ist es selbst dem Fachmann schwer, sich die Bewältigung eines derartig ungeheuren Materials vorzustellen. Es sollte niemand versäumen, sich diesen mit interessanten Bildern geschmückten Prospekt schicken zu lassen und einem genauen Studium zu unterziehen, da er in lebenswürdigem Plauderton einen Einblick in das heutige Zeitungswesen und dessen sachgemäße Ausnutzung gewährt.

\*\* Gesellschaftsreise zur Weltausstellung nach Brüssel 1910, welche von Wien am 6. Juni, 11. Juli und 8. August abgeht. Reiseroute Wien—Frankfurt—Köln—Brüssel—Ostende—Dover—London—Dover—Calais—Paris—München—Salzburg—Wien. Ausführliche Programme sind erhältlich bei Herrn Stadtrat Hans Schwer, Wien, Buchfeldgasse 7, Anton Grubel, Wien, I., Dperngasse 10 und Bankhaus Schelhammer & Schattera, Stephansplatz.

\*\* Gefunden. Auf dem Wege zwischen Ybbitz und Eftadt wurde ein für Radfahrer wichtiger Gegenstand gefunden.

Nähere Auskunft bei Herrn Tierarzt Sattlegger, Waidhofen, Oberer Stadtplatz.

\*\* Verloren. Am 2. April nachmittags wurden am oberen Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs 2 Gelbnoten verlohren. Der redliche Finder möge dieselben in A. Hennebergs Buchdruck. rei gegen guten Finderlohn abgeben.

\*\* Allzustarke Abfährmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne föhrende Nebenwirkungen unmeßlich milde abföhrende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Roja's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Postlieferanten in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken. — siehe Inserat.

\*\* Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monate März 1910 waren 2606 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1058 vom Vormonat übernommen wurden und 1548 zugewachsen sind. Davon sind 1479 Mitglieder genesen und 18 gestorben, so daß weiterhin noch 1109 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 34 215 Kronen 23 Heller, an Arztkosten 13.526 Kronen 47 Heller, an Medikamentenkosten 4374 Kronen 82 Heller, an Spitalkosten 6437 Kronen 46 Heller und an Beerdigungskosten 1041 Kronen 54 Heller, daher in Summe 59.595 Kronen 52 Heller ausbezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. März 1910 167.492 Kronen 82 Heller.

Eingefendet.

(Filt Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Braut-Seide von K 1,35 per Meter an in allen Farben. Franko und schon verpolt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER. Text: Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN. Korbrand. neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Advertisement for Kaiserkaffee-Zusatz. Text: So gut schmeckt und färbt keiner wie der Kaiserkaffee-Zusatz von Adolf J. Titze in Linz. Includes an illustration of two women and a logo for SCHUTZ-MARKE POSTLINGBERG.

Schlußbemerkungen.

Meine Herren Gegner, die vor kurzem noch stolz erklärten, den Clerikalismus im Namen der Wissenschaft bekämpfen zu müssen, sind nicht imstande, auf meine Aufforderung hin ein wissenschaftliches Werk zu nennen, in dem die von ihnen behauptete Segnung, resp. Verfluchung der Waffen durch Plus IX. q tellenmäßig behandelt wird. Die Herren berufen sich nur auf „italienische Zeitungen“, die sie selbst offenbar nie gesehen haben, Quellen, die natürlich nicht kontrolliert werden können und die absolut keinen beweisenden Wert haben. Wie lautet der Name dieser Zeitungen, in welchem Jahre, an welchem Tage, in welchem Orte sind sie erschienen? Solange der deutsche Volksverein keine bestimmteren Angaben macht, muß er sich in das Gesicht sagen lassen, sein Vorgehen ist der reinste Hohn auf die Wissenschaft. Die Sache, sagen die Herren, sei zu unbedeutend, als daß der Historiker sich damit befasse; sie ist aber doch wieder bedeutend genug, um gegen Rom in gehässiger Weise ausgenützt zu werden.

Auf meine Aufforderung, die Inbezuggabe zu nennen, welche Goethe, Schiller, Rosegger als verbotene Bücher enthält,

antworten die Herren: Direkt stehen diese Dichter allerdings nicht auf dem Index, sie standen aber indirekt auf demselben. Wie sein doch und geistreich, um nicht zu sagen, echt „jesuitisch“! Als Beweis wird ein Satz aus einer Ybbsausgabe zitiert, durch den die deutschen Klassiker angeblich verboten waren, bis Leo XIII. im Jahre 1897 die Sache änderte. Dazu bemerke ich: 1. Die erwähnte Ybbsausgabe kann leider wieder nicht kontrolliert werden, da sie nicht näher bezeichnet ist, was um so notwendiger wäre, als 2. der zitierte Satz mit den Regeln des Index, die vor 1897 in Geltung waren, und dem Gewohnheitsrechte, wovon der deutsche Volksverein wohl keine Ahnung hat, gar nicht stimmt. Die Sache näher auszuführen, würde den Artikel zu sehr in die Länge ziehen; wer sich dafür interessiert, kann die Sache bei mir einsehen.

Es ist somit sicher, Goethe, Schiller usw. standen niemals, weder direkt noch indirekt auf dem Index. Diese meine Ansicht wird am schlagendsten durch die Praxis selbst bestätigt. In jeder Klosterbibliothek finden und fanden sich jederzeit die Ausgaben der sämtlichen deutschen Klassiker; wer an einem geistlichen Gymnasium, z. B. in Seitenstetten studierte, wird wissen, mit welcher Liebe, Wärme und Begeisterung Professor Weissenhofer die deutschen Klassiker schon vor 1897 behandelte und deren Lektüre den Schülern ans Herz legte. Ich staune nur, wie man aus dieser Klassikerfrage eine Waffe gegen die Kirche schmieden konnte.

Die Kirche, der wir die Erhaltung der römischen und griechischen Klassiker des heidnischen Altertums verdanken, hat es nie und nimmer einem christlichen Volke verwehrt, die geistigen Schätze seiner besten Männer zu genießen. Wie aber der Staat den Handel mit Gift aus guten Gründen auf das schärfste überwacht, so war auch die Kirche bestrebt, der Verbreitung des Giftes des Unglaubens und der Unsitlichkeit durch das Verbot schlichter Bücher Einhalt zu tun und zwar schon zur Zeit des Urchristentums, wo es nach der Versicherung des deutschen Volksvereines noch keinen Klerikalismus gab. Der Fall Hofrichter rechtfertigt das Verhalten des Staates, die unter einem großen Teile unserer Jugend und des Volkes fürchtbar um sich greifende, allgemein beklagte Unmoralität rechtfertigt leider nur zu sehr die Vorsicht der Kirche.

Mit derselben Gründlichkeit, mit dem gleichen theologisch-fachmännischen Verständnis für kirchliche Geheißgebung und deren Handhabung behandelt der deutsche Volksverein natürlich auch die Ansprache Pius IX. über die österreichischen Staatsgrundgesetze. Wenn auch die Namen der neugewählten Leitung des deutschen Volksvereines vor der Mitwelt geheim gehalten werden, bin ich doch überzeugt (i. d. Les. wird mir zustimmen), dieser namenlosen Vereinsleitung steht es im Bunde mit der jüdischen Freimaurerei und der deutschradikalischen Pastorenpresse eher zu, die Machtbefugnisse des hl. Stuhles abzugrenzen, als dem Papste selbst.

An die Schädlichkeit einer Geschäftsordnung, die das Parlament arbeitsfähig macht, glaube ich dann, wenn der deutsche Volksverein mir die Ueberzeugung beibringt, daß Absolutismus besser ist als Volksvertretung.

Der deutsche Volksverein würde den Vorwurf, daß ihm das Deutschtum nur Geschäft ist, mit Entrüstung zurückweisen; mit dem gleichen Rechte weise ich im Namen meiner Partei die unverschämte Anschuldigung zurück, daß uns die Religion Geschäft ist.

Wer durch Apostaten, welche die Religion zu politischen Zwecken mißbrauchen, die katholisch gefinnte Bevölkerung anfeuern läßt, wie es der deutsche Volksverein wiederholt getan hat, hat das Recht verwirkt, anderen den Vorwurf zu machen, daß sie in die Bevölkerung einen Keil hineintreiben.

Wenn unser Herrgott wieder auf die Welt käme, um mit der Peitsche in seinem Tempel Ordnung zu machen, glaube ich selbst, daß unsere Gegner wenig getroffen werden, denn sie gehen mit wenigen Ausnahmen zuerst nicht hinein.

Zell a. d. Ybbs.

Diem.

### Eine sozialdemokratische Niederlage.

Die Sozialdemokraten fühlen sich veranlaßt, den Herren Sapp Wanbl und L. Fuchs mitzuteilen, daß sie sich von der fürchterlichen Niederlage vom 3. April d. J. noch immer nicht erholt haben und der Schreck steckt ihnen noch in allen Gliedern. Es ist aber auch kein Wunder, wußte doch Herr Fuchs als Vorsitzender der Versammlung in Bruckbach zu berichten, daß der österreichische Metallarbeiterverband im letzten Jahre nicht weniger als 60 000 Mitglieder verloren hat. Der Metallarbeiterverband hatte aber nie mehr als 60 000 Mitglieder und hat auch in der letzten Zeit der Krise kein Mitglied verloren. Da können Sie wirklich vom Glück reden, Herr Fuchs, daß Sie nicht erstickten, als Ihnen diese faulstüchtige Unwahrheit über die Kehle rutschte.

Mit dem bekannten Abbröckeln war es also nicht. Was den Ruhejörer betrifft, von dem Herr Fuchs berichtet, so diene zur Kenntnis, daß derselbe kein Tscheche, sondern ein Reichsdeutscher war. Ja, um des Himmels willen, Herr Fuchs, muß denn jeder, der nicht den Bruckbacherdialekt spricht, ein „Böhm“ sein? Sie wissen, daß wir Internationale auch die Polen und die Tschechen als unsere Mitmenschen achten, aber wir wundern uns nur, daß sie vor lauter Tschechen- und Polenhaß so viele „sky“ und „cek“ in den Mitgliedslisten ihrer deutschen Vereine haben.

Herr Fuchs prophezeit den Sozialdemokraten ein baldiges Ende, jedenfalls sieht dasselbe wieder so aus, wie damals, als uns ein Herr Bernhard sagte: Die Sozialdemokratie ist eine Eintagsfliege, in einem Jahre haben wir in Waidhofen keine 3 Sozialdemokraten mehr. Aber in einem Jahre hatte sich die Zahl der Sozialdemokraten verdoppelt, aber Herr Bernhard war nicht mehr hier.

Also Herr Fuchs, trachten Sie nur, uns bald wieder eine so gründliche Niederlage zu bereiten, wie sie in dem vier Seiten starken Zentralorgan: „Deutscher Arbeitnehmer für die Alpen- und Donauländer“, welches Blatt wöchentlich einmal erscheint, gleich im Titelblatte zu berichten wissen.

Aber Sie täuschen sich, Herr Fuchs, wenn Sie glauben, daß diese Versammlung uns unangenehm war, wir möchten nur wünschen, daß Sie recht oft unsere Versammlungen besuchen. Ihre Mitglieder hörten ja mit großer Aufmerksamkeit zu und zollten unserem Referenten Hubert Schnofl aufrichtigen Beifall. Aber Ihnen, Herr Obmann, war dies sehr unangenehm und es ist dies sehr erklärlich, wenn Ihre Mitglieder noch ein paar solche Vorträge hören, kommen sie ins sozialdemokratische Lager und das uns gewünschte Abbröckeln beginnt dann auf Ihrer Seite. Sie ließen ja auch deshalb jeden nur mehr 5 Minuten sprechen, aus Angst, Ihren Volksgenossen könnte noch mehr sozialistisches Gift eingeträufelt werden.

Als der Versammlungsraum sich nach und nach immer mehr mit Sozialdemokraten während der Versammlung füllte, erklärte Herr Fuchs, es dürfe wegen Ueberfüllung niemand mehr eintreten. O, Sie Schlaucher!

Sie waren jedenfalls um gute Luft und Sauerstoff für Ihre Mitglieder besorgt. Wenn Sie das in gleichem Maße in der Bruckbacher Hütte besorgen, werden Ihnen die dortigen Arbeiter sehr dankbar sein.

Aber eines noch, Herr Fuchs! Als Versammlungsleiter müssen Sie noch ein wenig lernen, Sie wissen noch wenig von parlamentarischer und Geschäftsordnung und Ihrem Herrn Bruder sei gesagt:

Er möge nicht bei jeder Gelegenheit einen Vortragenden beleidigen und wenn er zur Rede gestellt wird, erklärt er in weinerlichem Tone: Ja, auch Herr Schnofl hat den Fürsten Schwarzenberg angegriffen. Hat Euch denn der Großgrundbesitzer und Großindustrielle Fürst Schwarzenberg gar so erbarmt, als seine Handlungen kritisiert wurden? Wir erkannten es an seiner Miene, daß ihm auch der Erzbischof Kohn erbarmte, als sich der Referent über dessen Tätigkeit als Großkapitalist eine Kritik erlaubte.

Am Schlusse empfehlen wir Ihnen noch Ihren Mitglieðern beim nächsten Vereinsabend eine Vorlesung aus dem Fachblatte „Der Eisenbahner“ vom 10. April d. J. Seite 7, 8 und 9 zu halten, in dem sehr Interessantes zu lesen ist und was Ihnen gewiß auch eben solche Freude bereitet, wie die grauenerregende Niederlage der Sozialdemokraten in Bruckbach.

Herr Fuchs! nächste Versammlung im Mai oder Juni.

Die sozialdemokratische Bezirksorganisation Waidhofen a. d. Ybbs.

**Mack's KAISER-BORAX**

Hervorragendes Toalettmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weils und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15 30 und 75 h Kaiser-Borax-Seife 80 h Tota-Seife 40 h GOTTLOB VOITH WIEN III/1 Ueberall zu haben.

**Warnung!** Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolinergasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-ezeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

### Ein Schlusßwort.

Das letzte Eingekerkert des deutschen Volksvereines ist der beste Beweis, daß die Herren meinen Ausführgen kein einziges sachliches Moment entgegenstellen können. Da Sie mir persönlich nicht beikommen können, schlagen Sie einen Weg ein, der ihre Kampfweise am besten charakterisiert, die vor keinem Mittel zurückschreckt, um den Gegner zu treffen. Die politische Gehässigkeit geht so weit, daß Verus und persönliche Stellung angegriffen werden, um für die Partei einen Vorteil herauszu-

schlagen. Ganz bei den Haaren herbeigezogen war die bissige Bemerkung des Herrn Dr. Steindl über die Realschule in der Versammlung vom 13. Feber. Person und Stellung des Direktors werden immer und immer wieder ohne jeden Grund angegriffen. Bedenken denn die Herren Gegner nicht, daß solche Gehässigkeit nur zum Zwecke der Beleidigung den Schluß auf eine unedle Gesinnung nahelegen könnte? Haben vielleicht die Herren die Absicht, das Ansehen der Schule herabzusetzen und ihre erziehlische Tätigkeit zu schädigen? Fast scheint es so. Die Bevölkerung von Waidhofen wird Ihnen dafür wenig danken. Und warum dies alles? Weil an der Anstalt auch Männer wirken, die so frei sind, anderer Gesinnung zu sein als Herr Dr. Steindl und seine Gefolgschaft. Ja, wenn wir alldeutsche Politiker wären! Diese Kampfweise liefert den Beweis für den Mangel einer wirklich freiheitlichen Gesinnung, für eine riesige Engherzigkeit, für fehlendes Taktgefühl. Wer sind eigentlich jene, die die Verantwortung für diese Auslassungen tragen? Warum nennen sie keinen Namen? Das eine ist jedenfalls sicher, daß die werten Herren weder das Recht noch die nötige Bildung besitzen, um über akademisch geschulte Lehrer und ihren schweren Beruf in einer derart anmaßenden Weise zu richten. Damit empfehle ich mich bestens dem objektiven (!) Berichtserstatter des „Alldeutschen Tagblattes“ und seinem Gefolge.

Schrott.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Wir sind im Interesse unserer Leser von nun an nicht mehr in der Lage, Artikel von welcher Seite sie immer kommen mögen, aufzunehmen, welche sich auf die Einberleibung Zell-Waidhofen und auf die dadurch entstandene Zeitungsfelbe beziehen.

### Angekommene.

#### Hotel Zufuhr.

Vom 8. bis 15. April sind abgestiegen:

- Herr Maximilian Ratscher, Architekt aus Wien.
- Herr Josef Bispfinger, Sekretär aus Wien.
- Frau Luise Weiß aus Wien, samt Tochter.
- Herr Johann Trerer, Kaffetter aus Wien.
- Herr Dr. Felix Frömmel, Arzt aus Göstling.
- Ingenieur Dr. Franz Fattinger aus Treibach.
- Die Herren Dr. Viktor Desjager, Emmerich Venosz, Prosper Baron Docteur, Adolf Janisch, Ober-Inspektoren der k. k. Staatsbahnen.

### Das Schicksal.

Ob nahe schon ist unser Ende?  
Die Frage wohl bedrückt uns schwer.  
Die Zeit verrinnt, der Tod kommt her,  
Wie immer sich das Schicksal wende.

Wohl Niemand kann vorher es sagen,  
Was ihm das Schicksal hat bestimmt.  
Bis Gott uns von der Erde nimmt  
Muß man getrost es weiter tragen. —

Waidhofen a. d. Ybbs, April 1910.

Jos. Wf.

### Finanzieller Wochenbericht.

Die Schwierigkeiten, welche der englischen Regierung aus dem Ex-lex-Zustande erwachsen, machen sich in erster Linie auf dem Geldmarkte fühlbar. In London ist durch die Tatsache, daß in den Kassen der Regierung ganz namhafte Beträge fehlen, die sonst alljährlich um diese Zeit verfügbar sind, eine ganz eigentümliche Sachlage geschaffen, die vorerst zu der im Frühjahr bisher niemals dagewesenen Erhöhung des Bankzinsfußes geführt hat und die weiterhin sich durch eine fortgesetzte Beengung des Geldmarktes bemerkbar macht, die immer wieder eine neuerliche Erhöhung des Diskontofußes in den Bereich der Möglichkeit rückt. Auch in der abgelautenen Woche rechnete man mit dieser Möglichkeit, die allerdings vermieden wurde. Wie aber die Dinge nun einmal liegen, muß man das oft gesagte Wort wiederholen: aufgehoben ist nicht aufgehoben, und man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die von London ausgehenden Beängstigungen des internationalen Geldmarktes immer wieder neue Wiederholungen erfahren werden, bis der englische Schatzkanzler wieder zu seinem ordentlichen Budgetgesetze gelangt.

Auf dem deutschen und österreichischen Geldmarkte war allerdings in der abgelautenen Woche von den Bedrängnissen des englischen nichts zu spüren und so haben sich denn auch die Kapitalkreise gegenüber der zur Subskription aufgelegten ungarischen Kronenrente sehr aufnahmefähig erwiesen. Die Subskription hat einen sehr befriedigenden Erfolg gehabt, der namentlich durch die große Zahl der Sperrstücke charakterisiert ist, welche den Beweis dafür liefert, daß es gelungen ist, die Anleihe sofort in die letzte Hand zu bringen. Für die zweite Hälfte des Monats April ist die Emission der österreichischen Kronenrente zu erwarten, deren parlamentarische Verabschiedung eben im Werke ist.

### Einslösung der Mai-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. April l. J. an die am 1. Mai 1910 fälligen Kupons und verlosenen Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einfindung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Aus aller Welt.

Ein Opfer seines Berufes. Am 12. d. M. abends wurde der in St. Pölten stationierte k. k. Pionier Taddaus Cholovinsky, als er in der Station St. Pölten die Geleise überschreiten wollte, von der Lokomotive des um 8 Uhr 58 Min. abends aus Wien einlangenden Personenzuges erfasst, niedergestoßen und getötet.

Salzburgerreise des Wiener Volksbildungvereines. Die Sektionen Floridsdorf und Landstraße des Wiener Volksbildungvereines veranstalten vom 25. bis 29. Juni 1910 eine Reise nach Salzburg-Berchtesgaden-Königssee. In das Programm sind unter anderem aufgenommen: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Salzburg und Hellbrunn, Besichtigung des Salzbergwerkes in Berchtesgaden, Fahrt auf den Königssee und Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Gaisberg. Verpflegung und Nächtigung nur in guten Hotels. Teilnehmerkarten für die Hin- und Rückfahrt, einschließlich der Verpflegung, Nächtigung, alle Eintritts- und Trinkgelder eingeschlossen 58 Kronen, nach dem 1. Mai um 5 Kronen mehr. Reiseprogramm gegen Einzahlung einer 3 Heller-Marke: Wien, XXI., Schloßhoferstraße 54 oder Wien, III., Pingerstraße 1.

Nieder-Osterr. Landes-Versicherungs-Anstalten. Im Laufe des 1. Quartales 1910 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenvers.: 3815 ausgestellte Polizzen mit K 7,169,005 Kapital und K 20,049,13 jährliche Rente. Brandschadenvers.: 3675 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 53,097,790.— Viehverj.: a) Rinder: neubeigetretene Mitglieder 403, neuversicherte Rinder 1309 Stück mit K 376,990 Versicherungswert; b) Pferde: 509 beigetretene Mitglieder mit 1203 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 1,099,680.— Unfall- und Haftpflichtversicherung: 520 ausgestellte Urkunden mit K 31,640,27 Jahres-Nettoprämie. — Am 31. März 1910 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers.: 75,000 Polizzen mit 125 Mill. K Kapital und 670,000 K Rente. Brandschadenvers.: 182,500 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 2,106 Mill. K. Viehverj.: a) Rinder: 49,400 Mitglieder mit 159,200 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 463 Mill. K; b) Pferde: 24,300 Mitglieder mit 54,900 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 334 Mill. K. Unfall- und Haftpflichtvers.: 11,000 Urkunden mit 435,000 K Jahresnettoprämie.

Ein fideles Parlament. Ueber geradezu ungläubliche Szenen, die sich beim Schluß der gesetzgebenden Körperschaft in New-Yersey abspielten, wird aus New-York berichtet. Die Galerie des Parlamentsgebäudes war mit betrunkenen „Damen“ angefüllt, die sich während der Nacht eingefunden hatten und sich damit begnügten, den Gesetzgebern, deren Bekanntheit sie während der Session gemacht hatten, Papier- und Brokfugeln auf die Köpfe zu werfen. Auch den braven Gesetzgebern schien dies Vergnügen zu machen, denn, anstatt die Galerie räumen zu lassen, „singen“ sich einige der Gesetzgeber eine Anzahl der angefaulsten Demimondainen und schleppten sie in ein Komitee-Zimmer, wo sie unter großem Hallo „Hochechoo“, „Cancan“ und andere liebliche Tänze zur Ausführung bringen mußten und zwar auf dem Tisch des Komiteezimmers, während die ebenfalls angetrunkenen Abgeordneten ihnen stürmischen Beifall zollten. Der einbrechende Morgen erst machte den Szenen ein Ende. Es heißt, daß eine Anzahl von Geistlichen in Trenton gegen die lustigsten der Gesetzgeber vorzugehen beabsichtigen.

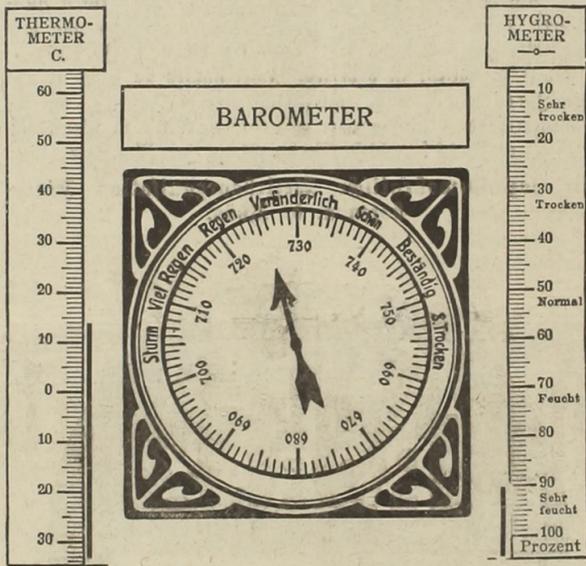
Der Mensch als Frachtgut. Mit der Frage, ob ein Mensch, der sich als Frachtgut verpacken und versenden läßt, den Preis für eine Personenfahrt oder lediglich die Frachttaxe zu bezahlen habe, hatte sich jüngst die Berufungsinstanz des obersten Gerichtshofes in Lucca in Italien zu beschäftigen. Ein gewisser Torrist Alfio, der einige Fässer nach Mailand zu bringen hatte, ließ sich selbst in ein Faß einschließen und darin nach Mailand befördern. Unterwegs entdeckt, wurde er wegen Betrugs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils legte er Berufung ein und führte dabei zu seiner Verteidigung an, daß er allerdings nur Frachttaxe bezahlt habe, daß er aber auch nur als Frachtgut befördert worden sei. „Wenn ich,“ so fuhr er fort, „ohne den bestimmten Fahrpreis zu bezahlen, in der ersten oder zweiten Klasse gereist wäre, so würde man mich mit Recht wegen Betruges verurteilt haben, aber wenn ich mich den Unannehmlichkeiten einer Reise in einem Güterwagen aussetze, so gelte ich als Fracht und habe niemanden geschädigt, außer meine eigenen Knochen.“ Der Gerichtshof ließ sich von diesen Ausführungen überzeugen, sprach den Beschuldigten von der Anklage des Betruges frei und verurteilte ihn nur wegen eines Verstoßes gegen die Vorschriften der Eisenbahn zu einer unwesentlichen Strafe.

Die schöne Otero im Wandschrank. In einem wunderschönen Kleide aus indischem Foulard, der allerneuesten Mode dieses Frühling, erschien die „schöne Otero“ an einem der letzten Tage vor den Schranken des Pariser Polizeigerichts, um als Zeugin in einer Verhandlung gehört zu werden, die sich gegen die Unternehmer eines höchst anrüchigen Spielklubs in der Rue Taillout richtete. Diese Spielklubs wachsen in Paris wie die Pilze aus der Erde, werden in einer Straße von der Polizei aufgehoben und geschlossen und in einer anderen gleich danach unter unveränderter Flagge wieder eröffnet. Sie werden nicht nur von Herren, sondern besonders stark auch von den eleganten Damen gewisser Kreise, den Königinnen der Bebewelt, besucht. Als die Polizei jüngst dem Spielklub der Rue Taillout eine unvermutete nächtliche Visite abstattete, flüchteten die Spieler und die Spielerinnen, so schnell sie konnten, nach allen Seiten. Und eine genaue Untersuchung der sehr luxuriös

eingerichteten Räume führte dazu, daß die in ganz Paris bekannte spanische Tänzerin Karoline Otero — in einem Wandschrank entdeckt wurde. Vor Gericht gab sie zu, den Klub einige Male besucht zu haben, und auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie gewonnen oder verloren habe, erwiderte sie melancholisch: „Herr Präsident, beim Spiel verliert man immer auf die Dauer!“ Die Richter befanden der schönen Zeugin ein offenes Wohlwollen und enthielten sich auch jeder Bemerkung, als Madame Otero auf die Frage nach ihrem Alter, ohne mit einer Wimper zu zucken, die Antwort gab: „32 Jahre alt.“ Und doch sind unter diesen Richtern gewiß einige alte, eingefleischte Pariser gewesen, die sich genau besinnen konnten, „la belle Otero“ schon vor so ungefähr zwanzig Jahren genau so reif und schön gesehen zu haben wie jetzt.

Wer anderen eine Grube gräbt... Die Liverpool Daily Post veröffentlicht eine niedliche Geschichte, die sich in einem Dorf in der Nähe der genannten Stadt jüngst zgetragen haben soll. Dort wohnte der Landgendarm bei einem Bauern. Natürlich gab es dort das ganze Jahr hindurch sehr wenig zu tun, und als eines schönen Tages der Bauer vom Markt in angeheitertem Zustande nach Hause kam, brachte ihn sein Mieter auf die Wache. Am nächsten Tage wurde dem Bauern eine Anklage wegen Trunkenheit gestellt, und das Resultat der darauf folgenden Verhandlung war, daß der Bauer zu einer Geldstrafe von 14,6 Shilling verdonnert wurde. In der folgenden Woche erhielt der Gendarm die Mitteilung, daß seine Miets um sechs Pence die Woche gesteigert werde. Dem Mieter blieb weiter nichts übrig, als zu zahlen, und 29 Wochen hindurch wurde die höhere Miets gefordert. Nach Ablauf dieser Zeit erklärte der Bauer dem Gendarmen, er habe nunmehr den Betrag, zu dem er verurteilt worden war, wieder hereinbekommen, und er könne seine Wohnung nun wieder zu der früheren Miets haben.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs. Abgelesen am 16. April 1910 um 10 Uhr vormittags.



Gute, garantiert naturechte  
**Südtiroler Weine**  
sowie  
**Wermutwein**  
und  
**Tresterbranntwein**  
liefert billigst  
in Fässern von 50 Litern aufwärts  
die Firma 1190 52-25  
**Emanuele Bortolotti**  
Weinhändler und Weingärtenbesitzer  
in LAVIS, Südtirol.

**Verkäufer**  
von  
**Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften** 97552-34  
finden raschen Erfolg durch den  
**grossen Käufer-Verkehr**  
ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten  
**christlichen Fachblatte**  
**N. Wr. General-Anzeiger**  
WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.  
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

**Möbel**  
Telephon 2350.  
in ausschliesslich solider Ausführung.  
**Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.**  
1098 52-31 r. G. m. b. H.  
6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.  
Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

**KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER**  
**EDUARD HAUSER**  
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.  
**GRUFT- u. GRAB MONUMENTE**  
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS  
• GEGRÜNDET 1781 •

**Kaufen Sie keine Wanne**  
bedor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.— an, ohne K 35.—, Wanne mit Schwelteinrichtung von K 70.— an. Zuführung, Fracht, Zoll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweisst und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überzinsten Nähte. Broschüre gratis!  
**Bernh. Hähner, Chemnik i. Sa. Nr. 195.**  
Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 825 35 24

**Endlich rein**  
ist die vollkommenste, den höchsten hygienischen und kosmetischen Anforderungen entsprechende **Waschpasta** in Dosen, als auch Zahn-Pasta in Tubenpackung (ges. gesch.). „Endlich rein“ wirkt wohltuend und belebend auf die Haut, macht sie schon nach kurzem Gebrauche weich und zart, ist als **Wasch- und Badeseife** unübertrefflich, sparsam im Gebrauche, für den feinen Toiletteentisch, wie für die Familie das idealste Reinigungsmittel. — In Tubenpackung für Ärzte, Reisende, Touristen und Sportleute besonders geeignet.  
Laboratorium Bucher, Wien I., Himmelpfortgasse 17.  
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.

**Verkäufer**  
welche eine Realität oder Geschäft irgendwelcher Art rasch und diskret ohne Bezahlung einer prozentuellen Provision verkaufen wollen empfehlen wir, sich vertrauensvoll an das streng reelle Fachorgan  
**Internationaler Geschäfts- u. Realitäten-Verkehrsanzeiger**  
Wien, IX., Pramergasse 10  
zu wenden. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben für rasch erzielte Erfolge. Auf Wunsch unseres Vertreters, woraus keine Reisespesen erwachsen.  
Probenummern auf Verlangen gratis. 1416 13-11



**NUR 2 TAGE!**

# Birkus Henry

neben dem Eislauf-  
platz **Amstetten** neben dem Eislauf-  
platz

**Mittwoch den 20. April, abends 8 Uhr**

## Gala-Premiere

mit sensationellem und absolut neuem Weltstadtprogramm.

**Donnerstag den 21. April 1910**

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

 **zwei grosse** 

## Abschieds-Vorstellungen

mit absolut gleich reichhaltigem Programm.

---

**Preise der Plätze:** Logensitz K 5.—, Sperrsitz (nummeriert) K 4.—,  
I. Platz (nicht nummeriert) K 2.50, II. Platz K 1.50,  
Stehgalerie 70 h.

---

Vorverkauf für Waidhofen in Herrn A. Herzigs Buchhandlung sowie auch an der Birkuskassa von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis nach Schluß der Abendvorstellung.

In den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise. Gallerie 40 Heller.

In der Nachmittagsvorstellung ein vollständig unverkürztes Abendprogramm.

Spareinlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft reg. Gen. m. beschr. H. Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4. Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen werden 1467 52-7 gratis verabfolgt.

Mit „Keil-Eack“ gelbbraun oder grau Streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichem Blau.

Zwei Korbsauteils, so will's die Mod' Streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pugt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!

Stets vorrätig bei 1498 6-5

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grasmuck. Scheibbs: Jul. Griefler & Sohn. Ybbsitz: J. Gernershausen. Purgstall: M. Hoffmann & Sohn. Weyer: Albert Dunfl. Zell a. d. Ybbs: Ignaz Gindl.

Die Ausmietungs-

Waren, welche von meinem früheren Lokal übrig geblieben sind, kommen von mir zu eigenem Schätzungswert diese Woche zum Verkauf.

- 4 Kisten Rumburger, per Stück K 6.90 und 9.90. 3 Kisten Bettzeuge, per Stück K 7.50 und 10.20. 6 Kisten feinsten Chiffon und Gradl, 23 Meter K 11.90. 7000 Stück Damenhemden, Primawebe, mit Schlung K 1.30. 13.000 Stück Damenhemden aus feinstem Chiffon, elegant geputzt, K 1.80. 9300 Unterröcke, Chiffon oder Kloth, Paris r Modelle, K 2.80 und 3.80. 12.000 Schürzen, Mieder und Miederleibchen, von 70 Heller an, 5000 Meter Vorarlberger Stickerei, 20, 30 und 40 Heller.

Fertige Bettwäsche.

- 2 Tuchten, 6 Polster aus hochprima Rumburger- oder Seiden-gradl, K 6.20. 1500 Leintücher ohne Naht K 1.15. 1900 Spitzen- oder Stoffvorhänge, enorm breit und ganz lang, K 1.90. 800 Stück Laufteppiche, ohne Konkurrenz, per Meter 58 bis 78 h, Flaneldecken zur Strapaz K 1.80. Perser-imitations-Tischteppich, 2 Meter lang, 3 Meter breit, K 11.90.

- 8000 Leintücher ohne Naht, 145/200 gross, Haustuchwebe, das Beste, was es gibt, K 1.95. 1200 Herrenhemden aus Zephyr oder bestem Chiffon, Sporthemden, Zephyr- und Norland-Flanel, sowie Touring in feinsten Ausführung, mit Umleg- oder Stehumlegkragen nur K 2.50. 6000 Herrenunterhosen, ZZ-Gradl mit Zug oder zum Knöpfen nur K 1.50. Komplette Brautausstattung, bestehend aus 250 Stück bester und feinsten Wäsche, K 180. 2800 Knaben-Sammet-Anzüge von 3-10 Jahren K 2.20.

Von Versatzämtern neue ausgelöste

Wäsche, Leinenwaren, Teppiche, Decken, Vorhänge, Trikot- und Wirkwaren Uhren, Ringe, Ohrgehänge, Goldketten echt Silber- und Chinasilber - Essbestecke werden enorm billig verkauft im

Warenhaus J. LEITNER

jetzt nur VII. Kaiserstrasse 77, Ecke Burggasse.

Bitte Namen und Adresse genau zu beachten! 1486 5-5 Nachnahme-Postaufträge werden berücksichtigt, wenn selbe zeitig genug einlangen.

Beste Bezugsquelle! Christliche Firma! Billige böhm. Bettfedern

1 Kilo neue, graue, dauerhafte Bettfedern K 2. —, halbweisse K 2.80, weisse, geschlissene K 4. —, prima daunenweiche K 6. —, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8. —, Daunen grau K 6. —, 7. —, 8. —, weiss K 10. —, Bru tflaum K 12. —, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchtent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Koppolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16. —, Halbdaunen K 20. —, Daunen K 24. —, Tuchtent allein K 10. —, 12. —, 14. —, 16. —, Koppolster allein K 3. —, 3.50 4. — versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuiber, Deschenitz 205 (Böhmerwald). Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour. Preisliste gratis und franko. 1445 10-9

Oesterreichische Spezialität 1. Rang sind die welt-erhähnten Marsners Brause-Limonade Bonbons



Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke. Ueberall zu haben, wo Plafate mit dieser Marke angebracht sind. Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen. Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Millionen Stück.

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- u. Schokoladen-Fabriken in Königl. Weinbergen vormals A. MARSNER. 1492 12-5 Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI. Theobaldgasse 4.



Nur über Minlosches Waschpulvers Mein Mann hängen Millionen dran. sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, grösser als Seife oder Seife und Soda, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen. Minlosches Waschpulver ist daher das Beste, was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schon das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit. Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften. Engros bei L. Minlos, Wien I. Mülkerbastei 3.

Nie wieder!

wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-10

Dick und fett

werden Schweine nur durch Fütterung mit dem ausgezeichneten Dr. Zeffner's (früheren Dozenten der kgl. tierärztl. Hochschule in Hannover)

„Z“-Futter. Nachweisbar tägliche Gewichtszunahme von 1 1/2 bis 2 kg. 3 mal nahrhafter als Mais.

Ueberall mit 1. Preisen prämiert!

50 kg. K 11.50 inkl. Sack.

Verlangen Sie Prospekt „Die Goldgrube“ gratis.

Vereinigte Kraftfutterfabrik Akt.-Ges. Brüder Taassky, Wien II., Praterstr. 15. 1237 10 10

Apotheker A. Thierry's Balsam



(Gesetzlich geschützt) ALLEINECHT mit d. NONNE als Schutzmarke Wirksam gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Gicht, Gelenks- und Nervenleiden, mundenreinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5. —. Apotheker A. THIERRY's allein echte CENTIFOLIENSALBE zuverlässig wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen noch so alten Alter. — 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schickungsbefehlspost des Apotheker A. THIERRY in PR EGRADA b. Rohitsch. Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26-15

25.000 Bettdecken

müssen wegen Auflösung eines Betriebes rasch verkauft werden und zwar: Wirtschaftsdecken, dunkeldrapp, sehr praktische Farbe, mit farbiger Bordüre, ca. 180 cm lang, à 1 K 80 h per Stück. Tigerdecken, tigerfellartig gewebt, mit farbiger Bordüre, ca. 200 cm lang, à 2 K 10 h. Nur kurze Zeit! Versandt per Nachnahme, bei wenigstens 6 Stück franco. JOSEF MIKOTA, Köninghof a. E. 1541 2-1

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anfer-Bain-Crepeller. Schutzmarke: „Anfer“. Erfah für Anfer-Bain-Crepeller ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elizabethstraße Nr. 5 neu.

Advertisement for Imperial Feigenkaffee. Feigen-Kaffee-Fabrik ADOLF TSCHEPPEL WIEN. Imperial Feigenkaffee mit der Krone beste Kaffee-Würze. Überall erhältlich.

Junges Lehrfräulein

Kann sich in einem feineren Geschäft ausbilden. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1544 1-1

Mädchen für Alles

welches für leichte häusliche Arbeiten als auch in der Küche verwendbar ist, wird aufgenommen bei Julie Hirschmann, Waidhofen, Obere Stadt 20. Von auswärts bevorzugt. 1539 1-1

Tüchtige Maurer, Handlanger und Weiber

werden aufgenommen bei Maurermeister Hummer, Zell an der Pöbbs. 1540 1-1

Ein fleißiger, ordentlicher Hilfsarbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei Franz Fajun., Gerbereibesitzer in Waidhofen a. d. Pöbbs. 1538 1-1

Tüchtiger, strebsamer Schlossergehilfe

mit Jahreszeugnissen sucht dauernden Posten bei einem Meister. Gefl. Anträge sub „N. 2168“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wien I. 1537 2-1

+ Hilfe +

gegen Blutstauung etc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Art. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 1542 1-1

Ein guter, kurzer Flügel

ist billig zu verkaufen, eventuell gegen ein Piano umzutauschen. Nähere Auskunft bei Karl Kiemayer, Gastwirt, Postleinerstraße Nr. 11. 1519 0-3

Nett möbliertes, liches Zimmer

in staubfreier Lage ist per sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1517 0-3

Eine Wohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche ist ab sofort zu vermieten. Unterer Stadtplatz Nr. 41. 14400-10

3 Zimmer, 1 Kabinett und Küche

separater Boden und separater Hauseingang ist ab 1. Mai zu vermieten. Auskunft Hammergasse 2. 1535 3-2

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern samt Zugehör, wird per Mai oder August zu mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe werden ersucht in der Verwaltungsstelle d. Bl. anzugeben. 1474 0-6

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 13890-15

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenk- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyer, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-23

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Pöbbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen. 11720-26

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 13.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-46

GEGRÜNDET 1862

TELEPHON Nr. 584

Älteste Ofen- und Herde-Fabrik



Rudolf Geburth, Wien

K. u. k. Hofmaschinist

VII. Kaiserstraße 71, Ecke der Burggasse

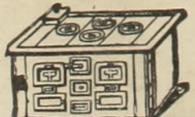
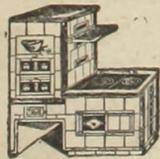
LAGER von SPAR-, KOCH- und MASCHIN-HERDEN

Kaffeherden, Bade- und Bügelöfen

Alle Gattungen Heiz- und Dauerbrandöfen

Gasöfen u. Gaskamine

Spezial-Kataloge gratis und franko



Ein tüchtiger Schmied

welcher die Wagenfedern- und Achsenfabrikation genau kennt, wird von einer größeren Spezialfabrik als

Vorarbeiter

gesucht. Umzugskosten werden vergütet. — Gefl. Offerten unter „Vorarbeiter“ Hauptpostlagernd Reichenberg i. B. 1513 3-3

Eiserne zusammenlegbare Gartenmöbel

Eiserne Bodentüren

Raubtierfallen

in allen Grössen erzeugt und liefert billigst Josef Leimer, Waidhofen a. d. Y. Preislisten über Raubtierfallen gratis und franko. 1482 6-6

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegene und gewissenhafteste Ausführung.

Neuester grösster Erfolg!



Garantiert 120 Lit. per Stunde leistet der Milchseparator

„Diabolo“

und kostet nur Kronen 125.—

Schärfste Entrahmung.

Leichtester Gang.

Einfachste Konstruktion.

Man wende sich an

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II., Taborstr. 71.

Wiederverkäufer und Agenten gegen hohen Rabatt erwünscht.

Reflektanten erhalten den Separator auf Probe. 1501 10-4

CHRISTOPH SCHRAMM'S FUSSBODENLACKE ALLEN VORAN! Depot bei Herrn Josef Wolkerstorfer, Waidhofen.

Parkett mit Cirine eingelassen schmatzen lange nicht so!

Bitte um 1 fl. „Cirine“, mit der ich wirklich sehr zufrieden bin. Die Böden schmutzen lange nicht so rasch, als mit Wachs eingelassen. Regensburg, 14./7. 03.

Ges. S. Nieceka, Oberstleutnant.

1/2 Flasche K 3.—, 1/2 Flasche K 1.70.

Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Wie die Sonne Persil. auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von Persil. Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Fabrik: GOTTLIEB VOITH, WIEN III/1. Ueberall zu haben.

Wer sich vor Erkältung schützen will, benützt nur das seit 40 Jahren weltberühmte Grönländer

Seehundfett-Lederöl

von Karl Jauchzy auf Hindöen, Norwegen.

Bequem und sparsam im Gebrauch ist es das beste Lederfett der Erde. Muss nicht verrieben werden, dringt in das Leder ein, macht die Schuhe samtweich, geschmeidig und garantiert wasserdicht. Sie behalten bei nasser Witterung warme trockene Füße.

1 grosse Flasche 50 h. 12 Flaschen K 5.— franko überall.

General-Depot: Max Muhr, Wien, V/1, Wienstr. 77.

WARNUNG: Wertlose Schmierer, welche unter ähnlichen Namen verkauft werden, weisen Sie energisch zurück, verlangen Sie nur Grönländer Seehundfett-Lederöl von Max Muhr. Dieses ist ein reines Naturprodukt und enthält keinen gesundheitsschädlichen und die Schuhe verderbenden Gummizusatz. 1500 6-4

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Straßbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung). Monatszimmer von K 30.— an. Besitzer Anton Zohner.

Die Erhaltung eines gesunden

MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag. WARNUNG! Alle Teile der Verpackung tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten

„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinsasse 203

Postversandt täglich. Ecke der Nerudgasse.

1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.

Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 1.50 wird eine große Flasche, K 1.70 werden 3 große Flaschen, K 2.— werden 4 große Flaschen, K 2.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.